

Oberkirchenrat Albrecht Steinhäuser  
Beauftragter der Evangelischen Kirchen  
bei Landtag und Landesregierung Sachsen-Anhalt

Beitrag für die Konferenz zum Denkmalschutz  
„LOTTO – Damit Vergangenheit Zukunft hat“

Wer heutzutage fröhlich sagt: ich bin steinreich – der wird fast automatisch argwöhnisch beäugt. Steinreich? In dieser Zeit? Und gerade hierzulande? Mitten in der Krise? Und das so offen zugegeben?

Die Evangelische Kirche in Sachsen-Anhalt ist steinreich! Und das kann man auch in aller Offenheit zugeben. Ohne schlechtes Gewissen.

Mit etwa 2.000 Kirchen und Kapellen zwischen Arendsee und Zeitz sind wir wohl die Region mit den meisten Kirchengebäuden in Deutschland. Und die überwiegende Mehrzahl von ihnen sind Denkmale. Und da kann man dann schon ohne Übertreibung sagen: jawohl – wir sind steinreich!

Allerdings meint dieser steinerne Reichtum eben etwas Anderes als das Geld in den Rücklagen oder das laufende Einkommen. Und ich will nicht gar zu schnell auf die Herausforderungen zu sprechen kommen, die dieser Reichtum mit sich bringt. Denn die Herausforderungen, vor die uns dieses Steinreichsein ohne jede Frage stellt, dürfen den Blick nicht verstellen für die Tatsache, dass es tatsächlich Reichtum ist.

Denn jede Kirche in jedem Ort ist Zeugnis von der Antwort der Menschen auf die Frage, wodurch ihr Leben wirklich reich ist. Wodurch es reich wird. Ob es das Geld im Beutel ist, sorgsam gehütet und gehegt und legitimiert mit dem Spruch: ich hab's geschafft aus eigener Kraft – oder ob es die Gewissheit ist, dass dieses Leben einen Grund, eine Orientierung und eine Verheißung hat, die alle seine Wechselfälle bestehen hilft und die uns leben lässt. Und die manchmal dann auch durchaus selbstbewusst in Bau und Kunst zum Ausdruck bringt: seht, was uns zu leisten möglich ist – durch Gottes große Güte!

Solche Orte brauchen Menschen. Nicht nur die, die sich als Gemeinde zu Gebet und Gottesdienst versammeln.

Menschen brauchen diese Orte, weil die sich versammelnde Gemeinde wirksam wird für andere.

Menschen brauchen diese Orte, weil Zukunft Herkunft braucht. Um zu vergewissern, wer ich bin. Und wie ich wurde, was ich bin. Weil Geschichte sich verbindet mit ihnen. Auch eigene. Familiengeschichte. Gemeinschaftsgeschichte.

Menschen brauchen diese Orte, weil die Sehnsucht lebt nach Bleibendem.

Und solche Sehnsucht nach dem Bleibenden, die ist es auch, die dann aus Ehrfurcht vor dem Überkommenen Verantwortung für Gegenwärtiges und Zukunft werden lässt.

„Tradition“, so haben eine ganze Reihe von bedeutenden Menschen mehr oder minder abgewandelt gesagt, sei „nicht das Bewahren der Asche, sondern das Schüren der Flamme“. Und in diesem Verständnis steht auch alles Engagement für die Bewahrung von Überkommenem in Gegenwart und Zukunft hinein.

Für dieses Engagement spielt die Lotto-Toto-GmbH Sachsen-Anhalt eine herausragende Rolle. Als wichtiger Förderer vieler Projekte der Denkmalpflege leistet Lotto einen erheblichen Beitrag für die Erhaltung von Orten vergegenwärtigter Geschichte. Als „steinreiche“ Kirche sind wir in besonderem Maße dankbar für dieses Engagement.

Etwa 22 Prozent der zur Vergabe stehenden Lotteriezweckerträge fließen in kirchliche Denkmalpflege. Im vergangenen Jahr waren es nahezu 1,3 Millionen €, in den letzten zwei Jahrzehnten insgesamt etwa 30 Millionen €. Mit diesem Geld hat Lotto-Toto neben kirchlichen Eigenmitteln (40%), Landes- bzw. Bundesmitteln (10%) und weiteren Drittmitteln (30%) mit etwa 20% zu den Projekten beigetragen, für die Lotto-Mittel nicht nur beantragt, sondern auch bewilligt worden sind.

Gerade in Zeiten wie diesen sei der Hinweis erlaubt, dass mit dem Engagement von Lotto nicht nur ein wichtiger Beitrag für die Erhaltung kulturhistorisch bedeutsamer und für die Identität der Menschen wichtiger Gebäude geleistet worden ist, sondern dass damit immer auch Aufträge für Handwerk und Mittelstand unseres Landes verbunden waren. Es war darum eine weise Entscheidung des Gesetzgebers, das

Spielbedürfnis des Einzelnen mit dem Gemeinwohlinteresse der Gesellschaft zu verbinden. Ich hoffe sehr, dass diese Weisheit des Gesetzgebers auch künftig bei der Gestaltung des Glückspielwesens in unserem Land ihren Niederschlag findet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gestatten Sie mir an dieser Stelle eine von der reinen Lehre denkmalpflegerischen Engagements vielleicht etwas wegführende Nebenbemerkung.

In einer ständig wachsenden Zahl von Orten in unserem Land engagieren sich Menschen in Fördervereinen für den Erhalt ihrer Kirche am Ort. In erheblichem Umfang auch Menschen, die selbst nicht Mitglied der Kirchengemeinde sind. Sie tun dies, weil ihnen die Erhaltung der Kirche in ihrem Ort ein persönliches Anliegen ist. Gemeinsam suchen Christen und Nichtchristen mit viel Phantasie und hohem persönlichen Einsatz nach Wegen, „die Kirche im Dorf zu lassen“.

Über die unterschiedlichen biographischen Prägungen hinweg engagieren sie sich im Interesse eines gemeinsamen Anliegens. Ich glaube, dass unsere Gesellschaft insgesamt gut daran tut, dieses Engagement nicht nur wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen und sich am vorzeigbaren Ergebnis zu freuen. Ich glaube, dass wir gut daran tun, dieses Engagement als paradigmatisch zu begreifen.

Angesichts der demographisch zunehmend problematischen Entwicklung vor allem im ländlichen Raum werden wir absehbar darauf angewiesen sein, dass Menschen sich wieder stärker füreinander engagieren. Dass sie einander wahrnehmen und wach sind für die Frage nach dem eigenen Beitrag für ein gelingendes Miteinander. In brüchiger gewordenen sozialen Bezügen wird die Bereitschaft zu solch eigenem Beitrag leichter konkret, wenn sie auf engagementerprobte Menschen trifft, und auf Orte, mit denen sich Engagement verbindet.

Ich werbe darum dafür, Kirchen in unserem Land nicht allein als Versammlungsräume der Gemeinde oder erhaltungswürdige Zeugen der Vergangenheit zu verstehen, sondern als Kristallisationsorte für das Engagement von Menschen über die eigene biographische Prägung hinweg.

Der Einsatz für den Erhalt unseres kostbaren Erbes an historisch bedeutsamen Kirchengebäuden, er ist zugleich ein wichtiger Beitrag für Gegenwart und Zukunft der Menschen in unserem Land.

Dieser Einsatz für die Stein gewordenen Zeugen von Glauben und Kultur, er lässt Menschen selbst zu lebendigen Steinen werden, die mit ihrem Einsatz bauen an dem lebendigen Haus, so wie der erste Petrusbrief es schreibt.

Ein solches Erbe, mit so viel engagierten Menschen und Partnern an der Seite, da kann man es doch zugeben, in aller Offenheit und mit bestem Gewissen: unsere Kirche ist steinreich!